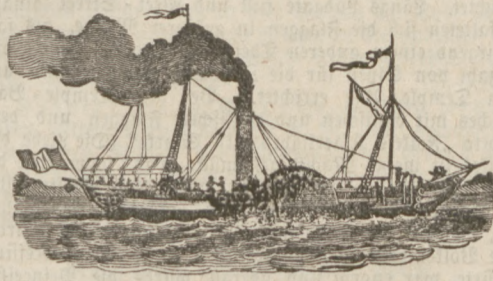


Danziger Dampfboot.

No. 60.

Donnerstag, den 12. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Zllgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Bogler.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, Mittwoch 11. März, Abends.
Die Direktion der Brieg-Neisse Eisenbahn hat die Vertheilung einer Dividende von $4\frac{2}{3}$ Thalern beschlossen.

Lemberg, Mittwoch 11. März.
Verbürgte Privatnachrichten melden, daß Langiewicz sich gestern in Folge Beschlusses des Central-Comité's als Dictator proclamirt hat. Als Beistand seien demselben Wisocki und Bentkowski beigeordnet.

Krakau, Mittwoch 11. März.
In Tropiszow bei Zgolomia soll heute ein Zusammenstoß zwischen den russischen Vorposten und denen der Insurgenten stattgefunden haben. Bedeutende Truppenabtheilungen ziehen gegen Soszycza heran.

Wien, Mittwoch 11. März.
Die „Generalkorrespondenz für Oesterreich“ glaubt, daß die Einberufung des Siebenbürger Landtages spätestens zu Anfang April erscheinen dürfte und daß auch in Betreff des Ungarischen Landtages Entschlüsse bevorstünden.

Turin, Dienstag 10. März.
In der heutigen Sitzung des Senats fand die Discussion über die Anleihe statt. Der Finanzminister erklärte auf eine Interpellation bezüglich der auswärtigen Politik: das Cabinet müsse den Vorwurf, Unhaltbarkeitspolitik zu treiben, zurückweisen; das Ministerium habe die römische Frage auf ihre Prinzipien zurückführen wollen, auf das Programm des Grafen Cambour, und sich stets bereit erklärt, sie auf der Basis der Nichtintervention zu behandeln. Die Versammlung brach in lauten Beifall aus. Das Gesetz ging mit 116 gegen 5 Stimmen durch.

Paris, Mittwoch 11. März, Abends.
Prinz Reuß ist nach Berlin abgereist.

Die „France“ sagt: Russell habe an die Unterzeichner des Wiener Vertrages eine Depesche gerichtet, welche zur Ausführung des Artikels 1 der Schlussakte von 1815 in Bezug auf Polen zu einer diplomatischen Intervention auffordert. Frankreich sei mit England einverstanden. Schweden und Portugal hätten angenommen. Oesterreich sei geneigt zuzustimmen. Preußen und Spanien hätten noch nicht geantwortet. Baron von Budberg habe in einer Audienz beim Kaiser im Namen Kaiser Alexander's formelle Zusicherungen von der Absicht Rußlands, Polen durch Konzessionen und sichere Garantien zu beruhigen, gegeben. Fürst Metternich würde morgen nach Wien abreisen.

New-York, Sonnabend 28. Februar.
Wie man wissen will, werden nächstens 5000 Neger unter der Anführung von Weißen eine Expedition nach den bevölkerten Distrikten des Südens unternehmen, um ihre Stammesgenossen auf den dortigen Plantagen zu den Waffen zu rufen. Man glaubt sogar, daß die Plantageneger sie erwarten. — Es geht das Gerücht, der Congreß werde vor der Trennung des Präsidenten Lincoln fragen, welche Politik er im Falle einer Vermittelung verfolgen werde? — Das Conscriptiengesetz ist im Congreß passirt. Bis zum 20. hatte auf Charleston und Vicksburg kein Angriff stattgefunden. — Wie ein südliches Journal behauptet, sind zwei Dampfer ohne Schwierigkeit vor Charleston eingetroffen, mithin ist die Blockade thatsächlich aufgehoben.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.
23. Sitzung, Mittwoch 11. März.

Vor Eröffnung der Sitzung hat eine Wahl einer Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung des Antrages der Abgg. Schütze-Zimmermann auf Zustimmung zu dem von ihnen eingebrachten Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister stattgefunden. Der Präsident theilt hierauf ein Schreiben des Justizministers mit, wonach die Staatsanwaltschaft des hiesigen Stadtgerichts und der Oberstaatsanwalt Adlung beim Hause um Erlaubniß auf strafrechtliche Verfolgung der Nummer 9 des hier erscheinenden Witzblattes „Der kleine Reactionär“ nachsuchen. In dieser Nummer sind zwei Stellen incriminirt, welche mit der Ueberschrift verlesen sind: „Empfehlenswerthe Eigenschaften“ und „Verlängerung des Aufenthalts der Abgeordneten in Berlin.“ In dem ersten Artikel wird den Abgeordneten empfohlen, die an den König erlassene Adresse nicht mit ihrem Namen, sondern nur mit den Anfangsbuchstaben derselben zu unterzeichnen. Eine Zusammenstellung dieser Anfangsbuchstaben war angeführt und bildete die Schimpfworte: „Große Lumpen, große Schufte des preussischen Staates.“ In dem zweiten Artikel heißt es: das Haus sei nur in die Verathung des Budgets eingetreten, um den Aufenthalt der Abgeordneten in Berlin zu verlängern, denn Berlin ist eine schöne Stadt, wenn man nur 3 Thaler Diäten hat.“ Der Präsident verliest die inkriminirten Stellen und fügt hinzu, daß seitens des Staatsanwalts von Schelling durch den Oberstaatsanwalt Adlung das Schreiben, welches die betreffende Erlaubniß nachsucht, dem Justizminister zugegangen und dieser das Haus um Ertheilung der Erlaubniß erliche. Er trägt bei dem Hause darauf an, diese Erlaubniß nicht zu ertheilen, da die Würde des Hauses viel zu hoch stehe, als daß es durch solche Angriffe beleidigt werden könne.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Reichensperger (Bedum) und v. Vinde (Stargard) tritt das Haus bei der Abstimmung dem Vorschlage des Präsidenten bei.

Dann tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Der erste Gegenstand derselben sind Wahlprüfungen. Dann folgt der Bericht der Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats über den Etat des Ministeriums des Innern. Referent ist der Abgeordnete Klop. — (Den weiteren Verlauf der Sitzung in der nächsten Nummer)

Preußen und Oesterreich.

Wenn man aus dem Ton und der Haltung der Actenstücke, welche in letzter Zeit zwischen Preußen und Oesterreich gewechselt worden sind, auf die wahre Gesinnung der beiden Cabinette gegeneinander schließen wollte, dann möchte man sich der Befürchtung hingeben, daß wir wieder am Vorabend eines deutschen Bürgerkrieges stehen. Wenigstens pflegt unter andern Umständen nach solcher Sprache die Kriegserklärung in der Regel nicht mehr fern zu sein. Indessen scheint man es auf keiner Seite wirklich so ernst nehmen zu wollen und hat einstweilen nur den Beweis geliefert, daß doch auch die diplomatische Redeweise gestattet, sich im Deutschen recht grob und kräftig auszudrücken. Dieser Gewinn ist aber zu theuer erkauft, durch das ärgerliche Schauspiel, das ein mit solcher Heftigkeit zwischen den deutschen Großmächten fortgeführter Streit, bei dem im Augenblicke doch nichts herauskommen kann, der eignen Bevölkerung und dem schadenfrohen Auslande bieten muß. Die Kräfte jedes der beiden Staaten reichen, so lange sie gegeneinander wirken, grade so weithin, keine Verbesserung in den inneren Zuständen Deutschlands, keine kräftige Wirkung desselben nach außen zu Stande kommen zu lassen, zu positiven Schöpfungen ist für sich allein keine stark genug, wenn sie nicht wirklich in dem Geiste der deutschen Nation eine aufrichtige Unterstützung findet. Auf diesen Bundesgenossen kann nun bei ihrem jetzigen Vorgehen keine der beiden Mächte rech-

nen; wozu also, da sie es einmal zu einem Einverständnis untereinander nicht bringen können, und unsre Zustände also doch zur Stagnation verurtheilt, solchen Lärm erheben und den Gegensatz auf unnütze Weise zu solcher Höhe der Erbitterung treiben? Für Preußen ist es jedenfalls am gerathensten, die deutsche Sache jetzt ganz ruhen zu lassen; es braucht nur den Widerstand der Trägheit einzusehen, um die im Grunde so wenig ernst gemeinten Pläne der Gegner, über die sie sich bei den ersten Schritten zur Ausführung gleich selbst veruneinigen würden, zu vereiteln; aber mit solcher negativen, abwartenden Politik ist die drohende und herausfordernde Sprache nicht vereinbar, die unseren Premier-Minister schon im Innern zu den Kammern in ein so eigenthümliches Verhältniß gebracht hat, sich in ihrer Anwendung auf den diplomatischen Verkehr noch viel weniger empfehlen möchte. Denn die innere Lage unsres Staates ist nicht danach angethan, irgend wie einzuschüchtern; Mangel an Muth ist aber der österreichischen Politik seit lange nicht vorzumerfen, im Gegentheil scheint sie sich jetzt, wie schon öfter, durch die augenblickliche Gunst der Situation getragen, eher zu viel zuzutruhen und zu weit auszugreifen. Auf eine kräftige Zurückweisung mußte man also gefaßt sein; will man aber auf diesem Wege nicht weiter — und mit Worten ist man allerdings beinahe an die äußerste Gränze gelangt — wozu ihn überhaupt beschreiten? Die Umkehr ist immer mit einer, wenn auch nur geringen, Einbuße an politischem Ansehen verbunden; unser Staat hat aber durchaus kein überflüssiges Capital daran, um auf Gerathewohl zuzusetzen: im Gegentheil gegründete Veranlassung, den Einsatz desselben für wirklich recht dringende Gelegenheiten aufzusparen. Denn eine unruhige, kühne Politik könnte bei dem Stand unsrer innern Verhältnisse nur die Verlegenheiten mehren, die nur mit vorsichtiger Besonnenheit glücklich umschifft werden können.

R u d s h a u.

Berlin, 11. März.

Der Ministerpräsident hat in einem Schreiben an den Präsidenten Grabow auf Befehl des Königs die drei Präsidenten und 14 Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu der am 17. d. Mts. angelegten Grundsteinlegung des Denkmals für Friedrich Wilhelm III. eingeladen. Die 14 Mitglieder wurden in der heutigen Sitzung sofort ausgelost.

Der „St.-Anz.“ schreibt: Die „Opinion nationale“ hat eine Warschauer Mittheilung veröffentlicht, welche über das zwischen Preußen und Rußland am 8. Febr. d. J. getroffene Abkommen eine als authentisch bezeichnete Auskunft ertheilt.

Zenes Abkommen bestände danach:
1) aus einer Militair-Convention von 14 Artikeln,
2) aus 7 Zusatz-Artikeln, welche den Fall der betreffenden Intervention vorsehe, und
3) aus einem eventuellen Uebereinkommen von 20 und einigen Artikeln in Betreff der aus der Intervention hervorgehenden weiteren Maßnahmen und auswärtigen Eventualitäten.

Der Pariser „Moniteur“ bringt an der Spitze seines Bulletin vom 7. März die Nachricht, daß von denjenigen Mitgliedern des Bundestages, deren Politik mit der österreichischen zusammentreffe, eine an den preussischen Bundestags-Gesandten zu richtende Interpellation beraten worden wäre, welche die nachtheiligen Folgen, die aus der preussisch-russischen Convention dem Bunde erwachsen könnten, zum Gegenstand hätte. In naher Beziehung zu dieser Nachricht stehen Korrespondenzen aus Wien, daß Oesterreich mit Hinweisung auf Art. 11 der Bundes-Akte und Art. 36 der Wiener Schluß-Akte in Berlin gegen das Abkommen mit Rußland mündliche

So stellungen habe erheben lassen, weil die Sicherheit des Bundes dadurch gefährdet werde. Ferner hätten Bayern und Baden in Berlin bereits zu erkennen gegeben, daß sie die Convention von gleichem Standpunkte betrachteten, und es ständen von Seiten der übrigen Bundesstaaten, welche durch eine französische Invasion am Rhein bedroht sind, ähnliche Schritte noch bevor. Da solche, eben nicht zur Beruhigung der Gemüther gereichenden Nachrichten, und zwar vorzüglich diejenigen der französischen Blätter, von der deutschen Presse, insbesondere aber von den preussischen Oppositionsblättern eifrig weiter verbreitet werden, so sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß sie sammt und sonders auf Erfindungen beruhen. Für den unbefangenen Beurtheiler dürfte diese Erklärung in Beziehung auf obige Nachrichten der „Opinion nationale“ und des „Moniteur“ kaum erforderlich sein. Was aber die dritte Notiz über die angeblich von so zahlreichen Staaten in Berlin gemachten Vorstellungen anlangt, so bemerken wir ausdrücklich, daß nur eine Großmacht, nämlich England, die Form einer Depesche gewählt hat, welche hier vorgelesen worden, um Bedenken gegen die Convention in freundschaftlicher Weise auszusprechen, daß ferner von mündlichen Vorstellungen, welche Frankreich, Oesterreich und andere deutsche oder nicht deutsche Staaten in Beziehung auf das Abkommen mit Rußland hier erhoben haben sollen, der königlichen Regierung Nichts bekannt geworden ist.“

— Gestern Nachmittags 2 Uhr fuhr die Majestät nach Charlottenburg, besuchten, am Geburtstage der hochseligen Königin Louise, mit der Königin Elisabeth und den Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses das Mausoleum und kehrten nach einer stillen Andacht und nach einem kurzen Aufenthalte im dortigen Schlosse wieder hierher zurück.

— Die „Indépendance Belge“ vom 9. d. M. meldet aus Paris, daß der Brief des Kaisers Napoleon nicht an den Kaiser Alexander, sondern an die Prinzessin Marie Leuchtenberg gerichtet gewesen und der Inhalt desselben unbekannt geblieben ist. — Dasselbe Blatt läßt sich aus Turin schreiben, daß Menotti Garibaldi sich in Caprera befindet.

— Die Fortschrittspartei hat gestern beschlossen, daß ihr Gesandtenbericht über die civilrechtliche Verantwortlichkeit der Minister als Amendement eines Mitgliedes in die betreffende Kommission des Hauses eingebracht werden solle.

— Auf das letzte Schreiben der Stettiner Kaufmannschaft ist vom Ministerpräsidenten folgende Antwort eingegangen:

„Berlin, 7. März 1863. Mit lebhaftem Interesse habe ich aus der erneuten Eingabe vom 6. c. die Ansichten der Herren Vorsteher der Kaufmannschaft über die Lage unserer auswärtigen Politik entnommen. Wenn ich es mir auch versagen muß, diesen Gegenstand auf dem Wege fortgesetzter Correspondenz mit den Herren Vorstehern einer eingehenden Erörterung zu unterziehen, so ergehe ich doch gern diese Gelegenheit zu der wiederholten Versicherung, daß der befriedigende Zustand unserer Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten keinen Anlaß zu der von Ihnen ausgesprochenen Befürchtung, weitere Verwickelung hervorzurufen, darbietet. Es dürfte, meines Erachtens, im wohlverstandenen Interesse des Handelsstandes liegen, wenn die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft jedem Versuche zur Erregung und Verbreitung grundloser Beunruhigungen der Art entgegenzutreten wollten. Im Uebrigen wollen dieselben sich überzeugt halten, daß der Inhalt Ihres Schreibens seiner sachlichen Bedeutung entsprechend von der königlichen Regierung gewürdigt werden wird. v. Bismarck.“

— Der kommandirende General v. Steinmeß in Stettin beging am 7. d. M. sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum.

London, 7. März. Die Ueberfahrt der Prinzessin Alexandra war beschleunigt worden, da Admiral Fitzroy nach Antwerpen telegraphirt hatte, daß ein Sturm in Anzug sei. In Folge dessen wurde die Ueberfahrt bereits in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag bewerkstelligt und die „Victoria“ und „Albert“ ging am Freitag vor Margate vor Anker. Die dortige Corporation erhielt Erlaubniß an Bord zu kommen und eine Adresse zu überreichen. Am Freitag Nachmittag verließen die „Victoria“ und „Albert“ und die sie begleitende Escadre den Ankergrund bei Margate und gingen bis zur Mündung der Themse, wo sie wieder Anker warfen. Am Abend wurden die Schiffe erleuchtet und am Ufer wurden Theertonnen abgebrannt und das Wort „Willkommen“ in hellem Lichte gezeigt. Am Sonnabend Morgen setzte sich die Escadre nach Gravesend in Bewegung. Der Prinz von Wales traf um 11 Uhr in Gravesend ein und begab sich sogleich an Bord der „Victoria“ und „Albert“, um seine Braut zu begrüßen. Um 1½ Uhr landete die Prinzessin unter dem lauten Donner der Kanonen und dem diese fast noch überlappenden Jubel des Volks. 60 junge Mädchen empfingen sie, der Weg wurde mit Blumen bestreut und in 6 Wagen begab sich die prinzipale Cortège nach dem festlich geschmückten Bahnhofe. Die Fahrt von dort nach London wurde in 40 Minuten zurückgelegt. In der Bricklayer's Station bildete sich der Zug der Behörden von Southwark, der das prinzipale Paar bis London Brücke geleitete. Auf der London Brücke übernahmen die verschiedenen Corporationen der City und der Lord-Mayor das Geleite. Die London Brücke war prachtvoll decorirt, von der Nord- bis zur Südseite waren die Porträts sämtlicher Könige Dänemarks von den frühesten Zeiten bis zu Friedrich VII. angebracht, nebst dänischen Fahnen, umgeben von vergoldeten Elephanten, während am nördlichen und südlichen Ende vier etwa 20 Fuß hohe mit Scharlach verzierte Thürme angebracht waren, welche Ruhmes-Statuen und darüber dänische Krieger mit dem Dannebrog trugen. Reich decorirt war auch das Gebäude der Fishmongers-Company, längs dessen Terrasse Galerien für mehr als 1000 Personen angebracht waren. Weiter-

hin zeigte sich ein die ganze Straße einnehmender Triumphbogen in Scharlach und Gold, über dem die Waffen Englands und Dänemarks angebracht waren, während sich an den Seiten Reliefbilder des Prinzen von Wales und der Prinzessin Alexandra befanden und an den vier Ecken Statuen von Saxo Grammaticus, Holberg, Thorwaldsen und Zuel standen. An der südlichen Fronte war das Bildniß der Königin Victoria. In der King Williams Street waren die Häuser mit Flaggen und Guirlanden geschmackvoll verziert. Weiterhin sah man die Börse, die Bank und das Mansion-House überaus künstlich geschmückt, dann in reichem Flaggenschmucke Poultry und Cheapside. Von Cheapside bis gegen Ludgate Hill um die St. Paulskirche herum waren Galerien, mit rothem Tuche bedeckt und mit der Fahne von England und Dänemark geschmückt für 10,000 Personen errichtet. Längs Ludgate Hill und Fleet-Street hinauf entfalteten sich die Flaggen in größerer Menge, als fast in irgend einem anderen Theile der Stadt. Eine große Anzahl von Egen für die Zuschauer war an und auf dem Temple-Bar errichtet. Bei dem Temple-Bar wurde mit dänischen und englischen Flaggen und dem Motto „Folkest Rærlighed min Styrke“ (Die Liebe des Volkes ist meine Macht) geschmückt war, schwenkten die City-Behörden ab und die Behörden von Westminster übernahmen das Geleite bis zum Great-Western-Bahnhof, woselbst die Fahrt nach Windsor angetreten wurde. Die Volksmenge in allen Straßen, welche die Procession passirte, war enorm und überall wurde die Princessin mit lautem Jubel empfangen. Die Freiwilligen-Corps bildeten das Spalier in den Straßen und in Hyde Park. Die eigentliche prinzipale Cortège bestand aus 6 Wagen; in den 3 ersten fuhr die sie begleitenden Hofleute, in dem vierten und fünften die Geschwister der Prinzessin Alexandra, und in dem sechsten der Prinz von Wales mit seiner Braut und deren Eltern. Die Festlichkeit wurde kurze Zeit durch ein Regenschauer getrübt; im Allgemeinen hat aber nie ein so großartiger, von dem allgemeinen Enthusiasmus getragener Empfang in der Hauptstadt stattgefunden.

lokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. März.

[Stadtverordneten-Sitzung am 10. März.]

(Schluß.)

Der Herr Vorsitzende zeigt an, daß der Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt vom vorigen Monate eingegangen ist und daß derselbe behufs der Kenntnisaufnahme für die Mitglieder der Versammlung im Bureau 8 Tage lang ausgelegt werden soll. Hierauf werden wieder gewählt zu Schiedsmännern 1) Herr Kaufmann Heinrich van Dühren für den 16. und 17. Stadtbezirk, 2) Herr Bäckermeister Hermann Otto Claassen für den 21. und 22. Stadtbezirk, 3) Herr Kaufmann Alexander Tuschinski für den 23. und 24. Stadtbezirk, 4) Herr Bäckermeister Johann Michael Schulz für den 32. Stadtbezirk, 5) Herr Bäckermeister Ludwig Victor Adrian für den 15. und 18. Bezirk. Bewilligt werden 15 thlr. 22 sgr. 6 pf. für die Aufstellung eines neuen Ofens im Zeichensaal der Gewerbeschule, ferner 32 thlr. für Deich- und Uferbauten, und 322 thlr. 22 sgr. 4 pf. zur Deckung der Ueberschreitung des Armen-Etats pro 1862. Hierauf wird von Herrn Stoboy der Revisionsbericht über den Haupt-Einnahme- und Haupt-Ausgabe-Etat vorgelesen. Zum Schluß der Sitzung theilt der Herr Vorsitzende ein von den Anwohnern des Heumarkts gerichtetes Schreiben mit, in welchem dieselben gegen die Erbauung eines Circus auf dem Heumarkt, welcher von Mitte April bis Mitte November stehen soll, protestiren. Sie führen an, daß ihnen durch das Circus-Gebäude die gesunde frische Luft geraubt, der Schmutz auf dem Platz vor den Häusern vermehrt und überdies des Abends durch die Vorstellungen verdächtigtes Gesindel in die Nähe ihrer Wohnungen gelockt würde. — Bei der Frage, ob die Versammlung sogleich in die Diskussion über diesen Gegenstand eintreten wolle, bemerkt Herr Liebin, daß dies gegen die Geschäftsordnung sein würde; denn in der Tagesordnung sei das in Rede stehende Schreiben nicht verzeichnet. Wollte man es aber als einen Dringlichkeitsantrag ansehen, so hätte es vor der Tagesordnung diskutiert werden müssen. Ein Beschluß, den man etwa in Beziehung auf dasselbe jetzt fassen möchte, könnte mit Recht von dem Magistrat als null und nichtig zurückgewiesen werden. Es wird hierauf von verschiedenen Seiten bemerkt, daß die Sache große Eile habe, indem der Bau des Circus schon in kürzester Zeit in Angriff genommen werden solle. Herr Liebin entgegnet, daß es vor allen Dingen Pflicht der Versammlung sei, das Gesetz, welches sie sich selber gegeben, auch strenge zu befolgen, aber nicht durch Willkür die bestehende Ordnung anzugreifen. Herr Rämmerer Strauß macht darauf die Mittheilung, daß von Seiten des Magistrats ein Contract mit dem Herrn Suhr und Hüttemann behufs der Erbauung eines Circus auf dem Heumarkt abgeschlossen sei. Dieselben wollten in diesem Circus vom 1. Mai bis zum 1. Juni Vorstellungen geben und ihn bis zum Dominik stehen lassen, um ihn dann wieder zu benutzen. Der Magistrat sei zu dergleichen Verträgen gesetzlich berechtigt und habe gewiß auch im Interesse der Stadt gehandelt, indem er den in Rede stehenden Contract abgeschlossen. Die Herren Dammé, J. C. Krüger, Gebens und Biber suchen zu bestreiten, daß der Magistrat berechtigt sei, ohne die Zustimmung der Stadtverordneten einen derartigen Contract abzuschließen. Zugleich betonen sie, daß es Pflicht der Versammlung sei, die Rechte ihrer Mitbürger zu wahren. Herr Bregehl bemerkt darauf, daß unter den 8 Besitzern der Häuser am Heumarkt drei Gastwirthschaftsbesitzer seien, und diese würden gewiß mit der Erbauung des Circus vollkommen einverstanden sein, weil sie von dem durch denselben gesteigerten Verkehr Vortheil hätten. — Herr Lose giebt zu bedenken, daß durch einen Beschluß der Versammlung der nun einmal von dem Magistrat unterzeichnete Contract nicht rückgängig gemacht werden könne. Nachdem Herr Ricker noch einmal auf den von Herrn Liebin erhobenen Ein-

wand gegen die Diskussion hingewiesen, beschließt die Versammlung die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zu vertagen.

— Der heutige Tag ist ein Sekularfest für unsere Provinz. Am 12. März des Jahres 1663 ertheilte der Kurfürst den „Ebllichen Ständen des Herzogthums Preußen“ die „Assuration“, welche die alten verbrieften ständlichen Rechte, Privilegien und Freiheiten in „Religion, wie in profanen Sachen“ aufs Neue bestätigte. Den Anlaß zu dieser Sicherheitskunde bot der wenige Jahre zuvor in Weßlau abgeschlossene und in Oliva confirmirte Friedensvertrag mit Polen, welches mit Aufhebung seiner Ober-Lehnherrlichkeit über das Herzogthum die Souveränität des Kurfürst-herzogs feierlich anerkannt hatte. Da dieser Akt die Stellung des Letzteren zu seinen Unterthanen veränderte, indem auf denselben die Gerechtigkeit, die bisher der Beherrscher Polens als Souverain über Preußen ausüben durfte, übergangen, so schien eine neue Confirmation der bisherigen Grundrechte des Landes nothwendig. In der Assuration heißt es u. A.: „Wir wollen auch unsere getreue Landstände und sonst jedermanniglich auf sein unterthänigstes Bitten angedigt gerne hören, auch niemals im Lande den Weg Rechens verließen lassen, sondern über Administration durchgehender unparteiischer Justiz fest und Landesfürstlich halten, und die dawieder handeln, oder sonst den Lauf der Gerechtigkeit hemmen, zur gebührenden Verantwortung und Straff ziehen.“ „Diemeil es sich aber jedennoch auß dem gerechten Verhengniß des Allerhöchsten begeben und zugetragen fände, daß Wir auch wieder Unsern Willen gezwungen würden, in einen Krieg Busz abzugeben, und uns dabey gnedigt woll erinnern, daß absonderlich in solchen Fällen der Unterthanen getreuer Einrath und Assistenz vonnöthen, und daß so ein Werth ohne Mittel nicht geführt werden könne; Deswegen so wollen Wir unsers Herzogthums Preußen halber keinen Krieg anfangen, Wir haben denn zuverhero Unserer getreuen Stände einrath vernommen, und Sie darin gewilliget, außserhalb in casibus necessitatis, als in welchen Wir und unsere Nachkommen unserer getreuen Stände einrath und Bewilligung nicht erfordern können. Waß denn eine ordinair Defension des Landes betrifft, darauf wollen Wir unserm Ober-Landesfürstl. Amte gehörs, und wie es die nothdurft fordert, bedacht seyn, darüber unsrer getreuen Stände unterthänigsten Einrath und guttachten vernehmen, und dasselbe zum gebörigen Stand und Richtigkeit bringen, Wie auch zu Frieden- oder Kriegszeiten keine Contribution oder Anlage aufschlagen; Wir haben denn zuverhero ihren getreuen Rath vernommen, und Sie dartin gewilliget, damit also das Wachtthumb des Landes befördert, und das respective gnedigste und unterthänigste Vertrauen mehr und mehr stabiliret werde. (Die Assuration findet sich vollständig abgedruckt in Baczo's Geschichte Preußens Bd. 5 S. 489 fgg.)

— Die in England gekauften Schiffe sollen, wie wir vernehmen, vor der Indienststellung noch andere Schiffsnamen erhalten.

— Von den hier in Garnison gewesenen Garde-Bataillonen sind jetzt Truppen zur Besetzung der Grenze bei Johannisburg nationirt.

— Die aus den Feldzügen von 1806—1807 und 1812 herkommenden Invaliden werden anstatt der bisher bezogenen geringeren Sätze, vom 1. Januar c. ab empfangen: die Gemeinen 3 Thlr. 15 Sgr., die Unteroffiziere 5 Thlr., die Sergeanten 6 Thlr. und die Feldwebel 8 Thlr. monatlich. Ingleichen sollen die für Verwundete und Erblindete ausgeworfenen Zulagen jenen Invaliden, ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Anerkennung als solche, gewährt werden.

— Herr Consiistorial-Rath Reineke hielt gestern im Concordia-Saale den vierten der Vorträge, die in dieser Saison zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses veranstaltet worden sind. Der Gegenstand desselben war das Leben und Wirken August Hermann Franke's, dessen zweihundertjähriger Geburtstag in diesem Monat gefeiert wird. Der Vortrag begann mit einem Hinweis auf die großartige Stiftung Franke's in Halle, in welcher täglich 4000 Kinder Unterricht erhalten und sich 8 Schulen: 2 Gymnasien, 2 Bürgerschulen, 1 höhere Mädchenschule, 1 Bürgertöchterchule und 2 Freischulen befinden, ferner: eine Buchhandlung, eine weltberühmte Apotheke, die Ganstein'sche Bibelanstalt u. s. w. Wenn man, sagte der Herr Vortragende, diese großartige Anstalt, deren Gebäude gleichsam eine Stadt für sich darstellen, betrachte; so müsse sich Einem nothwendig die Frage aufdrängen: Wie konnte die Kraft eines Menschen dies Alles schaffen? — Die Antwort sei in dem Wort des Propheten, welches die Inschrift der Anstalt bilde, gegeben: „Die auf den Herrn barren, kriegen neue Kraft u. s. w.“ Das Gedächtniß eines solchen Mannes, der seinem Namen ein unvergängliches Denkmal gesetzt, und zu den größten Menschen aller Zeiten gehöre, zu feiern, sei eine heilige Pflicht der Menschheit. — Nachdem der Herr Vortragende mitgetheilt, daß er selbst 9 Jahre lang die Wohlthaten der Franke'schen Stiftung in Halle genossen, gab er in gebräugten Zügen ein anschauliches Bild von dem Leben und Wirken des unergleichlichen Mannes, aus welchem wir in Kürze Folgendes mittheilen: August Hermann Franke wurde am 22. März 1663 zu Lübeck geboren. Sein Vater war Doctor der Rechte. Derselbe wurde, als der Knabe erst drei Jahre alt war, von dem frommen Herzog Ernst Franz nach Gotha berufen, um in dessen Lande das Kirchen- und Schulwesen zu ordnen. Er starb aber schon im Jahre 1670. Nun lag der Mutter die Erziehung des Knaben allein ob. Sie ließ ihn durch Privatlehrer unterrichten; er zeigte einen außerordentlichen Fleiß. Dabei erwachte aber auch in ihm ein Gebetsdrang, den man sonst bei Kindern seines Alters nicht antrifft. Es mußte ihm sogar ein Kämmerchen für seine Gebetsstunden eingerichtet werden. Inbessern lernte er so eifrig, daß er bereits im 13. Jahre für die oberste Klasse der Gelehrtenschule reif war. Mit dem 14. Jahre erreichte er die Reife für die Universität. Der Mutter schien es jedoch nicht angemessen, daß der Sohn bei seiner großen Jugend

Ichon dieselbe beziehe; sie behielt ihn noch zwei Jahre lang unter ihrem Schutze, während welcher Zeit er das Studium der Sprachen eifrig fortsetzte. 16 Jahre alt bezog er die Universität Erfurt, ging von hier nach Kiel behufs des Studiums der Theologie auf der dortigen Universität, indem er daselbst aus seiner Vaterstadt Lübeck ein Stipendium erhielt. — Begreifend, daß für den Theologen das Griechische und Hebräische eigentlich die Augen seien, nahm er sich vor, seinen ganzen Fleiß eine Zeit lang auf das Letztere zu verwenden. Es waren aber in jener Zeit fast nur jüdische Gelehrte im Besitze der Wissenschaft des Hebräischen. Von diesen hatte ein in Hamburg lebender Gelehrter großen Ruf. August Hermann Franke ging deshalb von Kiel nach Hamburg, um hier bei demselben das Hebräische gründlich zu studiren. Nachdem dies geschehen, ging er wieder nach Gotha und las nun 7 Mal nach einander eine hebräische Bibel durch. Das erste Mal gebrauchte er dazu $\frac{1}{2}$ Jahr, das zweite Mal wurde er aber schon in 6 Wochen fertig. — 1684 erwarb er sich in Leipzig die Magisterwürde und begab sich dann nach Lüneburg. Als er hier predigen wollte, kamen ihm dieselben Bedenken, welche hundert Jahre später Lessing bewegten, als er seinen Natan schrieb. Er sagte sich, die Juden glaubten die absolute Wahrheit im Talmud, die Türken im Koran und die Christen in der Bibel zu finden. Wer sollte Recht haben? — August Hermann Franke kämpfte schwer mit sich; er glaubte, durch seine Predigt die Leute zu betriegen, und das wollte er nicht. Schon war er entschlossen, die Predigt abzusagen: da siegte eine höhere Gewalt in ihm; er feierte seine eigentliche geistige Geburt und predigte über Ev. Joh. 20, 31. — Während ihm bis dahin die Religion Sache des Wissens — des Verstandes gewesen, wurde sie ihm jetzt Sache des Herzens und Glaubens. Von Lüneburg ging er wieder nach Hamburg, wo er nunmehr in Gemeinschaft mit einem Andern eine Schule errichtete. Er blieb jedoch nicht lange hier, sondern ging wieder nach Leipzig, um hier an der Universität in der theologischen Wissenschaft zu dociren. Nach dem dreißigjährigen Kriege hatte sich in Deutschland eine geist- und herzlose Theologie ausgebildet. Gegen sie insbesondere richtete sich August Hermann Franke in seinen Vorträgen auf der Universität. Der Anhang, welchen er unter den Studenten fand, war ein ganz außergewöhnlicher. Der zu jener Zeit von Philipp Jacob Spener ins Leben gerufene Pietismus bildete eine wohlthätige Reaction gegen die Buchstabengelehrsamkeit der Theologen, und war eine Verjüngung der Reformation. Als einer der vorzüglichsten Repräsentanten desselben hatte August Hermann Franke viele Angriffe zu erdulden, auch wurde er, weil er so großen Anhang hatte, von dem Reibe der andern Professoren der Universität verfolgt und ging nach Erfurt, wo er ein Predigtamt an der Augustiner-Kirche erhielt. Doch auch hier war wegen des großen Erfolges seiner Predigten seines Bleibens nicht. Von Erfurt vertrieben, kam er nach Halle, wo er das große Werk seines Lebens im unvergleichlichen Gottvertrauen begann und vollendete, von dem so viele schöne Schriften erzählen und das sich in seiner lebendigen Wirksamkeit selbst rühmt. Der Schöpfer desselben, August Hermann Franke, starb am 8. Juni 1727.

— Eine frühere Ministerial-Verordnung verlangt, daß die Programme, welche den jährlichen Schulaufsichten der höheren Unterrichtsanstalten beigegeben zu werden pflegen, abwechselnd bald in lateinischer, bald in deutscher Sprache abgefaßt sein, und ebenso abwechselnd bald einen ausschließlich gelehrten Stoff, bald einen von allgemeinerer Bedeutung und Verständlichkeit behandelnden sollen. Von der letzteren Art wird die diesmalige Arbeit sein, nämlich eine Abhandlung des Hrn. Prof. Brandstätter: „Ueber Schillers Epik im Verhältnisse zu ihrer musikalischen Behandlung“. Da der Herr Verf. geeignet ist, sowohl der poetischen als der musikalischen Seite des höchst interessanten Stoffes gerecht zu werden, so ist die Abhandlung gewiß jedem Gebildeten erwünscht, und wir werden nach ihrem Erscheinen genauer darüber berichten.

— Bei der gestrigen Abiturienten-Prüfung in der St. Johannis-Schule erhielten alle 8 Abiturienten das Zeugniß der Reife; 4 von ihnen waren von der mündlichen Prüfung dispensirt und 2 von diesen erhielten das Prädikat „gut.“

— Dem hiesigen Theater-Publikum ist gewiß noch der Charakterdarsteller Gerstel in gutem Andenken, welcher jetzt in St. Petersburg als kaiserl. russ. Hof-schauspieler eine rühmliche und einträgliche Anstellung hat, und dessen Söhne, wenn wir recht unterrichtet sind, in Elbing gegenwärtig die ersten Schritte auf derselben Laufbahn versuchen. Jenem ehemaligen, sehr achtbaren Mitglieder unseres Stadt-Theaters nun ist nach der Theater-Zeitung in P. ein namhafter Unfall passiert: In einem Stücke sollte ein (natürlich blind geladenes) Pistol auf ihn abgefeuert werden, so daß es ihn nicht trafe. Es versagte, und als er näher tretend sich dicht vor die Mündung befand, ging es plötzlich los, und die ziemlich starke Pulverladung ihm ins Gesicht. In Folge der Verletzung erkrankte er schwer, doch ist die Hoffnung auf völlige Wiederherstellung ausgesprochen und diese wohl auch inzwischen schon eingetreten.

— Seit dem Anfange d. J. erscheint in Königsberg in wöchentlichen Nummern eine „Norddeutsche Musikzeitung“, redigirt von dem königl. Musikdirector und Domorganisten August Pabst, welche auch namentlich für die Musik-Zustände in unserer Provinz von Belang ist. Dazug hat, wie es scheint, noch keinen stehenden Correspondenten gefunden, was denn doch wünschenswerth ist, da unsere Stadt auch in musikalischer Hinsicht jedenfalls doch die zweite und eine nicht unwichtige Stelle darin einnimmt.

— Der Rechtsanwalt und Notar Brebeck zu Löben und der hiesige Kreisgerichts-Director Reimer zu Sabiau sind als Rechtsanworte bei den Gerichten erster Instanz, welche in Königsberg in Pr. ihren Sitz haben, unter Anweisung ihres Wohnortes daselbst, und als

Notare für das Departement des dortigen Ostpreussischen Tribunals verzeugt worden.

— Eine der zeitgemähesten Festschriften zur Feier der Erhebung unseres Volks vor 50 Jahren sind „Zwei Predigten, am 28. März 1813 und am 22. October 1815 in der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin gesprochen von F. Schleiermacher“, (Berlin, Georg Reimer, 1863). Die erste folgt unmittelbar dem Aufrufe an mein Volk, durch welchen der Freiheitskampf inaugurirt wurde, die letztere dem entscheidenden Siege von Belle-Alliance. Ihr Inhalt ist hiermit bezeichnet.

Königsberg. Wie uns mitgetheilt wird, hat dieser Tage eine hochgestellte militärische Persönlichkeit aus Polen, seiner hier am Orte wohnhaften Familie die Nachricht zugehen lassen, daß es nach seinen in Polen aus den besten Quellen eingezogenen Erkundigungen mit der polnischen Insurrektion in drei Wochen ein Ende haben und, wenn sich nicht fremde Mächte in die polnische Angelegenheit mischen, die polnische Frage innerhalb dieser Frist beigelegt sein wird. (R. G. Z.)

Frauenburg, 9. März. Se. Heiligkeit der Pabst haben mittels Breves vom 20. v. M. den hochwürdigsten Herrn Bischof von Ermland Dr. Geriz zum Hausprälaten und Thronassistenten Sr. Heiligkeit zu ernennen und zugleich in den römischen Grafenstand zu erheben geruht.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 4. März. So eben erschien die 13. Nummer der Flugschrift „Ruch“, welche seit dem Beginn des Aufstandes alle offiziellen Aktenstücke der „provisorischen polnischen Regierung“ enthält. Wir theilen Ihnen den Inhalt mit:

„Im Namen des polnischen Volkes ernennet hiermit das Centralcomité (als provisorische Regierung) den General Joseph v. Wysocki zum Oberbefehlshaber der Truppen am linken Weichselufer.

Warschau, den 17. Februar 1863.“

„Proclamation des Generals M. Langiewicz an die polnischen Truppen.

Waffenbrüder! Funzig Kosaken, eine Schwadron Dragoner, eine Kotte Infanterie und eine Rotte Schützen haben gewagt, unser Lager anzugreifen. Nach ihrer Gewohnheit, mit List und Grausamkeit kämpfend, haben diese Barbaren vor dem Beginn der Schlacht unsere Stadt in Flammen gesetzt, um Tausende von Familien in den Wäldern und Feldern erfrieren und des Hungertodes sterben zu sehen.

Waffenbrüder! Eure Tapferkeit rettete die Stadt und zwang den Feind zur schimpflichen Flucht. Ihr tragt erst wenige Tage die Waffen und doch erscheint Ihr mir durch Euren Muth, durch Eure Ruhe und Zucht, durch Eure Fröhslichkeit und durch die Furcht, die Ihr den Russen eingeflößt, als alte, im Kampfe ergraute Krieger. In den Städten Jedlnia, Szydlowice, Wodzintyn, Suchedniow, Baranowa-Gora, Woschoz, Swienty-Krzysz, und Staszow habt Ihr Euch, abgelumpfte, verhungerte, erfrorene und durch fortwährendes Marschiren und Bivouakiren ermüdete Waffenbrüder, in 27 Tagen mit Ruhm bedeckt!

Das Land, welches solche Soldaten hat, muß frei und mächtig sein. Waffenbrüder! Das Vaterland und die Weltgeschichte wird Euch nicht vergessen!

Staszoff, 17. Febr. 1863. (gez.) M. Langiewicz.“

„Proclamation des Generals M. Langiewicz an die Polen im österreichischen und preussischen Gebiete.

Die Warschauer Handwerkerjugend, durch den entehrenden Dienst bei dem Feinde bedroht, erhob die Fahne der Freiheit. Ganze Schaaeren gestellten sich zu ihnen — es blitzten die Senzen — das Blut floß — und der Ruf zu den Waffen erscholl im ganzen polnischen Lande. — Auf diesen Ruf richtete sich die ganze Nation auf, und fing mit dem widestem und dem furchtlichsten Feinde zu ringen an. Es fanden schon viele Schlachten und Scharmügel statt — wir wurden nicht gebrochen — wir haben dieselben mit Muth überstanden, und das Vertrauen auf Gott und Sieg ist allgemeiner geworden. Die provisorische Nationalregierung hat den Befreiungskrieg durch die Emancipation der Bauern und die Gleichstellung Aller, ohne Unterschied des Glaubens, des Standes und der Sprache, begonnen. Dieser Akt, welcher unserm Vaterlande Millionen neuer Bürger und neuer Bertheidiger gab, ist zugleich die beste Bürgschaft, daß eine Sache, welche mit Gerechtigkeit begonnen hat, mit Sieg gekrönt sein wird. Die provisorische Regierung fordert die ganze Bevölkerung unter russischem Joche zum Aufstande auf, und indem sie das ganze polnische Volk, ohne Rücksicht auf feindliche Grenzprovinzen, zur That ermahnt, hält sie für nothwendig, diese That für diejenigen Provinzen, welche unter österreichischer und preussischer Herrschaft sind, näher zu bestimmen. Brüder! Der Kampf mit dem russischen Czaren, welcher von allen Feinden Polens der schrecklichste ist, verlangt das Mitwirken aller polnischen Provinzen und das Concentriren aller Nationalkräfte: deshalb darf und soll es weder im preussischen, noch im österreichischen Gebiete zu einem Aufstande kommen. Die Nothwendigkeit, sich in Großpolen (Posen), in Westpreußen, Varminien, in Kleinpolen und in Galizien ruhig zu verhalten, befreit jedoch nicht die dortige Bevölkerung, sich an dem Kriege gegen Rußland zu betheiligen, diese Theilnahme ist vielmehr die Pflicht eines Jeden, und die Nichterfüllung derselben ist als ein Nationalverbrechen zu betrachten. Kampffähige, besonders militärisch ausgebildete Polen sollen sich den Reihen der Freiheitskämpfer anschließen. Bewaffnet, unter guter Leitung sollen sie, die Wachsamkeit der Grenzbehörden umgehend, die feindlichen Rordons überschreiten. Die zweite Pflicht jener Provinzen ist, den Aufstand durch Waffenzufuhr zu verstärken. Gewehre, in größerer und kleinerer Zahl, so wie auch einzelne gekaufte, geschenkte oder bestellte sollen den Auf-

ständischen durch alle Grenzpunkte geliefert werden. Die dritte Pflicht ist, zur Nationalsteuer beizutragen, deren Ertrag zum Ankauf von Waffen bestimmt sein wird. Die öffentliche Meinung Europas mit dem wahren Zustande, dem Charakter, der Stärke und der Ausdehnung des Aufstandes bekannt zu machen, gehört ebenfalls zu Euren Pflichten. Die pünktliche und eifrige Erfüllung derselben wird die Provinzen im österreichischen und preussischen Gebiete in eine reiche Quelle verwandeln, welche den Aufstand in Kongresspolen, in Littauen und Neußen (Ruch) kräftigen u. s. w.“

(Auch Proclamationen „an die litauischen und russischen Brüder“ sind in dieser Nummer des „Ruch“ enthalten.)

Warschau, 6. März. Allen Militair-Chefs in vom Stabschef folgende Verordnung mitgetheilt worden:

„Es ist zur Kenntniß Sr. Kaiserlichen Hoheit gekommen, daß die Bauern im Königreiche, treu ihrem Monarchen und ihrem Eide, der Armee überall günstig gesinnt, sich bemühen zur Wiederherstellung der von den Feinden des eigenen Landes und aller Ordnung gefährdeten Ruhe und Geltung des Gesetzes mitwirkend beizutragen. Se. Kaiserliche Hoheit hat daher in Berücksichtigung des unumgänglichen Bedürfnisses, jene Mitwirkung durch deutliche Vorschriften zu regeln, um zu verhindern, daß dieselbe für die Sicherheit von Personen und Eigenthum gefährlich werden könne, nachstehende Befehle zu ertheilen geruht: 1) Die Gemeindebehörden sind verpflichtet, über alle ständig, zeitweilig oder auf der Durchreise in einer Gemeinde sich aufhaltenden Personen zu wachen, indem sie hierzu die Hülfen der Standposten und Gemeindeposten benutzen. 2) Die Gemeindevorsteher (Wojte), Schultheiße oder Räte sind verpflichtet, alle bewaffneten oder zu den Banden der Aufrührer gehörigen Individuen sowie auch alle Herumtreiber unverzüglich zu arretiren und, wo es nöthig ist, unter Zuziehung einer Anzahl von Bauern, der nächsten Militairbehörde abzuliefern. 3) Die Gemeindevorsteher, Schultheiße und Räte sind verpflichtet, genau darauf zu achten, daß die Bauern bei der Ergreifung von Aufzählern sich keine Gewaltthatigkeiten an deren Personen und überhaupt keine Willkür zu Schulden kommen lassen. Wer sich hiergegen verbeißt, soll zu strenger Verantwortung gezogen werden.“ Der präsidirende Generaldirector in der Regierungskommission des Innern hat nach Empfang dieser Verordnung von dem Stabschef dieselbe unverzüglich zur genauen Darnachachtung allen Civilgouverneuren übersandt.

Fahrt von Amorgo nach Santorin

im griechischen Inselmeere und die erste Landung auf dieser Insel.

Am 7. und 8. September 1837.

Von Carl Ritter.

(Fortsetzung.)

Die mantelartige wie verglaste Umhüllung jedes dieser kleinsten, der Hauptmasse ganz fremdartigen Steinchen, und ihre purpurfarbigen, rostrothen, ocker-gelben, braunen und schwarzen Oxydierungen, die sie, in die glühende Bimssteinmasse eingeknetet, gleichsam von sich schwingen mußten, zeigen die Noth, in der sie, bei dem Transport aus der neptunischen Tiefe zu der plutonischen Höhe damals sich befinden mußten. — Nachdem ich nur die erste kleine Sammlung aus diesen seltsamen Findlingen der lockern Bimssteinschichten herausgelesen, war unsre Visite auch beendet, und unser Weg führte uns nun zur zweiten, zum Konsul des holländischen Königreichs, denn keine der großen Seemächte durften wir hier unbegrüßt vorübergehen, ohne gegen die Etiquette anzuklopfen. Der alte Herr, obwohl ein Santoriner von Geburt, war doch in breiter, etwas voller Gestalt, mit seltenem Phlegma begabt, der ganzen Außenseite nach so vollständig dem charakteristischen Wesen der Nation seiner Flagge analog, daß wir gleich beim ersten Empfang darauf geschworen hätten, er selbst müsse ein Holländer sein. Die Aufnahme voll Freundlichkeit und Gutmüthigkeit wurde erhöht durch den gedekten, kühlen Balcon, auf dem wir empfangen wurden, von welchem aus, durch die offenen, gewölbten Bogenhallen, sich in jeder derselben die grandiose Seelandschaft als ein von den übrigen abgeordnetes herrlich beleuchtetes Tableau zeigte. Ueberall werden süße Confituren (Glück) von Kirchen, Trauben, Aprikosen, Cedraten und kühle Getränke gereicht, bei dem Dr. de Rigalla, dem unser nächster Besuch galt, auch feinere türkische, hier sehr beliebte Conditoreien, Mandelkuchen u. dgl., und nachdem wir noch eine ganze Stunde ähnlicher Art von Besuchen glücklich zu Ende gebracht, kehrten wir ermüdet und froh, unsre ersten Pflichten erfüllt zu haben, in unsre stille Wohnung zurück, wo das einfache Mahl und die Siesta, bei einer Hitze von 24 Grad R., uns am willkommensten war.

Gegen den Abend besuchten wir noch unsern nächsten Nachbar, einen der großen Gutsbesitzer der Insel, dessen redseliger Schwiegersohn, ein Franzose, sich schon am gestrigen Tage zu uns gedrängt, um uns zu sagen, daß er keiner der Insulaner, sondern weit höhern Ursprungs, ein Pariser sei, der jedoch hier ganz à son aise im Schooße des Glücks und des Ueberflusses lebte. Die kühlere Abendluft lockte uns

hinaus in die Weinbergsterrassen, welche das Wohnhaus umlagern. Und hier bewunderten wir zum ersten Male die eigenthümliche Art des Rebenbaues, im dürresten Bimssteinboden. Die Weinstöcke, deren hier jeder einer grünen großen zugerundeten Kugel gleicht, oft aus der Ferne gesehen ganz den auf demselben Boden hinkriechenden, nur etwas bleichgrünen Feigenbaumkugeln analog, müssen überall 8—10 Fuß weit auseinander stehen, damit die Wurzeln eines jeden ein gehörig großes Territorium zur Einsaugung der karglichen Feuchtigkeit und des Festwachsens gewinnen können. Einander näher gerückt, würde der eine Weinstock nur dem andern Verderben bringen. Da es an Holz zum Anpfählen der Reben auf der Insel gänzlich fehlt, und da die Sommerwinde, die heftigen Stiefen, die Nordwesters, weit furchtbarer aber noch die Stürme der übrigen Jahreszeiten, ohne allen Schutz über den Rücken der erhabenen Kegelfelsen hinwegsaufen, und jeden höheren Aufwuchs der Bäume und Büsche frühzeitig niederdrücken; so hat die Industrie der Santoriner Winzer sich auf eine ganz eigenthümliche Weise durch ein festes Ineinanderflechten der Reben des Stocks, von seinem ersten Wachsthum an, zu helfen gewußt, wodurch jeder Rebstock, nach einer Reihe von Jahren, die Gestalt eines fest ineinandergelochtenen hohlen, stämmigen Korbes gewinnt, aus dem die reichlich treibenden, sich überall durchwindenden Reben, von innen wie von außen, fontainenartig sich emporheben, aber bald durch eigene Last wieder zurücksinken, mit ihren grünen Festsprossverzweigungen, und die ganze Umkreisung um ihren gemeinsamen, stämmig gewordenen Mittelpunkt, bedecken. (Konts. folgt.)

Vermischtes.

* Die Voraussage des Wetterpropheten Mathieu de la Drôme in Paris lautet für das ganze Jahr: Von Ende März bis Anfang Juni viel Regen und Gewitter, namentlich in den letzten Tagen des März und den ersten Tagen des April viel Stürme und Regengüsse. Ende April neben Stürmen am Tage starke Nachfröste. Im Mai viele Gewitter; Juni Anfangs Gewitter, später nur wolfig und mitunter regnerisch; Juli anfänglich Gewitter und Hagelschlag, auch der letzte Theil des Monats gewitterreich; Mitte August Regen und Gewitter; eben so wird es Ende September, Anfangs Oktober und in den letzten Tagen des Oktobers, wie im Beginne des November noch Gewitter geben. Ende November bis Mitte Dezember viel Stürme, auch wird das Jahr mit heftigen Windstößen zu Ende gehen.

** Bei dem Königsberger Theater ist seit einigen Tagen ein originelles Individuum angenommen, das gegenwärtig noch in Proben für seine Thätigkeit auf der Bühne vorbereitet wird. Ein Esel nämlich, der in dem neuen Ballet „Don Quixote“ von Wienrich, in dessen nächstens stattfindenden Benefiz zum ersten Male debütiren wird.

Kirchliche Nachrichten vom 1. bis 8. März.

(Schluß.)

St. Trinitatis. Getauft: Kaufmann Hauffmann Sohn Ernst Alfred. Maurergef. Binder Tochter Theresie Renate. Witwe Harder geb. Schütz Zwillingssöhne Julius Franz und August Johann.

Aufgebeten: Destillateur Friedrich Wilhelm Fall in Lebensim Potenschen mit Tzfr. Antonie Mathilde Auguste Krispin. Bahnarbeiter Bernhard Becker mit Tzfr. Wilhelmine Sriesmer.

Getorben: Schauffegetherbeher-We. Juliane Gosda geb. Wohlfeil, 54 J., sehrender Herzschlag.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Klempner Ernst Sohn Hermann Oscar. Klempnermstr. Pechel Tochter Johanna Maria. Kaufmann Babrendt Sohn Victor Paul. Maurer Lorenz Sohn Robert Gottlieb Eduard.

Aufgebeten: Schneider Carl Benj. Danstke mit Tzfr. Juliane Henriette Rosamunde Böfe. Gestorben: Herr Siemens Sohn Friedr. Wilh. Reinhold, 3 M. 2 J., Krämpfe. Frn. Günther Tochter Marie Charlotte, 15 J. 11 M., Herzfehler. Frn. Weber Sohn Guido Bruno Arthur, 6 M., Krämpfe. (Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

12	8	335,72	+ 0,9	S.D. maß. bez. Nachts Schnee.
12		335,96	+ 1,9	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gefegelt am 12. März:
C. Lewis, Dampfschiff Zealand, n. London; F. Will, Margarethe, n. Newcastle; M. Stager, Jan Hendrik, n. Hartlingen; u. A. Berg, Hagelk, n. Drontheim, mit Getreide. C. A. Hanfstengel, Epybur, n. Liverpool, m. Holz. Ankommend: 1 Schiff. Wind: Süd zu Ost.

Geschlossene Schiffs-Frachten:

Am 12. März.
London 16 s. pr. Load Balken, 18 s. pr. Load Deckdielen, West-Hartlepool 12 s. pr. Load \square -Sleepers, New-Castle 2 s. 10 d. pr. Dr. Weizen, Antwerpen 21 fl. pr. Last Weizen oder Roggen v. 2400 Kilo.

Course zu Danzig am 10. März.

London 3 M.	...	tlr. 6.21½	—	—
Staatsschuldcheine	...	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	...	87	—	—

Producten-Verichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 12. März:
Weizen, 50 Last, 133pfd. fl. 534; 130. 31pfd. fl. 520; 129. 30pfd. fl. 510; 127. 28. 128pfd. fl. 485; 84pfd. 18th. fl. 495 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 119, 120pfd. fl. 303; 123pfd. fl. 312 pr. 125pfd.
Gerste fl. 107pfd. fl. 216, 219.
Erbsen w. fl. 288, 290.
Wicken fl. 240, 246.

Bahnpreise zu Danzig am 12. März:

Weizen 124—131pfd. bunt 70—84 Sgr.
125—133pfd. hellbunt 74—90 Sgr.
Roggen 120—126pfd. 50½—53 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 48—50 Sgr.
do. Futter- 45—47½ Sgr.
Gerste kleine 107—110pfd. 38—39 Sgr.
große 110—118pfd. 38—45 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 24—27 Sgr.
Spiritus 14½ Tblr. pr. 8000 Tr.
Berlin, 11. März. Weizen loco 58—70 Tblr.
Roggen loco 44—46½ Tblr.
Gerste, große und kl. 32—40 Tblr.
Hafer loco 22—23½ Tblr.
Erbsen, Koch- 45—50 Tblr., Futterwaare 40—43 Tblr.
Rübsöl loco 15½ Tblr.
Beinöl loco 15½ Tblr.
Spiritus 14 Tblr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Kaufl. Pfähler a. Offenburg, A. Wendt aus New-York u. Hailauf a. Nantes.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Herz a. Gießen, Raß u. Bademann a. Berlin, Scherbaum a. Bromberg, Mehnendorf a. Magdeburg, Epen a. Königsberg, Hartmann a. Frankfurt u. Mielde a. Worms.

Walter's Hotel:

Pieut. v. Poremski a. Reidenburg. Rittergutsbes. Schönstein a. Schlochau. Rentier Pudor a. Berlin. Die Kaufl. Lehmann a. Elbing, Ragenstein a. Friedeberg u. Winkelmann a. Stettin.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. Burchardt a. Platenhoff. Fabrikbes. Dultz a. Schwelm. Fabrikant Sommer a. Berlin. Die Kaufl. Sello a. Delitzsch, Berthold a. Stettin, Tobias a. Hamburg, Schreiber a. Reiz und Michel a. Strasbourg i. Frankreich.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Vollbrecht a. Mentkwis. Die Krull. Meyer a. Magdeburg u. Rosenburg a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Monzel a. Paffenheim. Gutbesitzer Rudnigk a. Lissa. Kreisrichter Görings n. Gem. aus Pr. Stargardt. Restaurateur Neumann n. Gem. aus Altfelde. Fabrikant Wichert a. Berlin. Rentier Barz a. Leipzig. Die Kaufl. Hochstein a. Berlin, Bendal a. Aachen, Schering a. Stettin u. Rettig a. St. Petersburg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 13. März. (6. Abonnement No. 7.)
Hernani, oder: Die Kaisergruft zu Nachen. Große Oper in 4 Acten von Verdi.

Ueber eine sehr empfehlungswerthe und verhältnißmäßig billige Pension für Knaben wird Auskunft ertheilt von
L. G. Homann,
Buchhändler in Danzig, Jopengasse 19.

Für Capitalisten.

Jenen Herren Capitalisten, welche geneigt sind, grössere Capitalien gegen sichere Hypotheken zu begeben, werden im Umfange der österr. Monarchie Grossgrundbesitzer, Industrie-Unternehmer etc. nachgewiesen, welche gegen Bürgschaft leistende Hypothekengelder aufnehmen.

Nähere Auskunft ertheilen

Henry Frimont und Josef Edler von Angeli-
Stadt am Peter, Hôtel Wandl, Thür Nr. 149,
IN WIEN.



MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr! Melanogène

von Dioquemare aus in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei

Fr. Wolf und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Idiaton,

beseitigt sofort den heftigsten Zahnschmerz,
empfiehlt
A. Schröter.
Langenmarkt No. 18.

Die vorzüglich gelungene Photographie des „Jüngsten Gerichts“, unmittelbar nach dem in der Marienkirche zu Danzig befindlichen Memlingschen Originale bewirkt, vom Königl. Hof-Photographen G. F. Busse, nebst Geschichte und ausführlicher Beleuchtung des Gemäldes, von A. Hinz, ist in der Größe von 12¾ und 8½ Zoll stets vorrätig und zum Preise von 2 Thalern pro Exemplar zu haben bei
A. Hinz,
Danzig, Korfenmachergasse 4.

Melanogène,

bestes Mittel um das Haar in allen Nuancen dauernd zu färben, empfiehlt für Danzig die alleinige Niederlage von
Alfred Schröter, Langenmarkt No. 18.

Einige 1/1, 1/2, 1/4 Preuß.
Lotterie-Loose und Antheile von
1 bis 5 Thlr. habe ich noch abzulassen.
Stettin.
G. A. Kaselow.

Concert des Preussischen Volksvereins.

Zur Vorfeier des 17. März wird für die Mitglieder des Preussischen Volksvereins, ihre Familien und conservativen Freunde unter Leitung des Herrn Musikmeisters Winter im großen Saale des hiesigen Schützenhauses am
Montag, den 16. d. M., Abends um 6 Uhr,
ein patriotisches Concert stattfinden.

Eintritt à Person 5 Sgr. Die Mitgliedskarte ist mitzubringen und auf Verlangen vorzuzeigen.

Die Herren Inhaber der Kriegsgedenkmünze werden zu diesem Concerte als Ehrengäste hochachtungsvoll und ergebenst hiemit eingeladen.

Der Vorstand.

v. Brauchitsch. Wantrup.

Berlin, 7. März. [Wollbericht.] Wenn wir seit unsern letzten Mittheilungen wieder einen Zeitraum von 3 Wochen verstreichen lassen, so wird schon dadurch das Geschäft zur Genüge charakterisirt und wir haben wohl kaum nöthig, hinzuzufügen, daß uns das Geschäft leider wenig Veranlassung zum Berichten dargeboten hat. Die Hoffnungen, die der Verkäufer auf jeden einzelnen kommenden Tag, der uns die längst erwarteten Käufer zuführen sollte, setzten, sind immer wieder getäuscht worden, und es ist nicht zu läugnen, daß die Konjunktur immer weitere Rückschritte macht. Aus diesem Grunde lassen sich die Preise auch nicht feststellen und haben wir nur zu erwähnen, daß die Verkäufer sehr entgegenkommend sind. Bei wieder eintretenden größeren Umsätzen werden wir auch die Preise wieder anführen und Vergleichende mit der Vergangenheit machen. Wir haben leider zu konstatiren, daß sich die Kämmer noch immer fern von unserem Markt halten; es wurden noch folgende Kleinigkeiten: 2—300 Ctr. Kunstwäshen, 200 Ctr. Rückenwäshen Anfangs der 60er, 200 Ctr. Mittelwollen gekauft. Der Umsatz mit inländischen, von der Weste gekommenen Tuchmachern ist auf 12—1500 Ctr. zu schätzen. Für England wurden 300 Ctr. hochf. schles. Wollen Anfangs der 80er gekauft.